



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Aus Kiel.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

M u s K i e l .

Kiel, der Mittelpunkt der Schleswig-Holsteinischen Bewegungen. — Die Universität. — Die Neuholsteiner und das Correspondenzblatt. — Harms und der Nationalismus. — Die neuen Kieler Blätter. — Forchhammer. — Hoftheater und Stadttheater. — Graf Hahn. — Die Oper. — Steenwaldt, ein interessantes Incognito. —

Man kann wohl ohne Uebertreibung behaupten, daß Kiel der Mittelpunkt ist für alle Bewegungen, welche in irgend einer Weise in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, oder Schleswig-Holstein, sichtbar werden. Altona gehört kaum unserem Particular-Vaterlande an; es ist eine privilegierte Stadt, fast eine freie Reichsstadt zu nennen, und schließt sich daher mit seinen Privatinteressen von dem Gesamtstaate mehr oder minder ab; Flensburg mag hinsichtlich seines kaufmännischen Verkehrs bedeutender als Kiel sein, aber der Handelsgeist ist auch der einzige, der es beseelt. Kiel ist eine Handelsstadt und in fortwährender directester Verbindung mit dem Hauptplatz des deutschen Handels, mit Hamburg, zu welchem es bald durch seine Eisenbahn in eine noch größere Nähe gerückt wird: mit dem Norden hat es den raschesten Verkehr, vermittelt Dampfschiffe, schon lange; Kiel ist durch seinen jährlichen, sogenannten Umschlag (im Januar), an welchem die jährlichen Geldzahlungen von sämmtlichen Geschäftsleuten und Grundbesitzern geschehen, nicht bloß der Centralpunkt des Schleswig-holsteinischen Geldwesens, sondern auch eben dadurch der Sammelplatz der Geld- und wissenschaftlichen Aristokratie, welche letztere hier ihre solennen Sitzungen hält und durch den hier residirenden Herzog von Glücksburg (verheirathet mit einer Tochter des letztverstorbenen Königs von

Dänemark) noch einen interessanteren Anziehungspunkt findet. Kiel ist aber auch eine Universitätsstadt; und dadurch aufs Engste an das übrige Deutschland geknüpft, findet es eben darin seine festeste Garantie für deutsche Gesinnung und Entfremdung von jedem einseitigen Provinzialgeist. Die Universität Kiels mag für die deutsche Wissenschaft den Gelehrten mehr oder weniger unerheblich scheinen, für die Herzogthümer Schleswig und Holstein ist sie von der höchsten Wichtigkeit gewesen, sogar in politischer Hinsicht, indem sie, trotz allen Andringens der Dänen, der geistigen Entwicklung des Landes ein entschieden deutsches Gepräge aufdrückte. Doch ist dies nicht die einzige politische Wirkung der Universität geblieben. Freilich kann man nicht sagen, daß das Streben eines Volkes nach freisinnigen Institutionen eine Universität brauche, um hervorgerufen zu werden, vielmehr liegt ein solches Streben in der fortschreitenden Entwicklung eines Volkes von selbst begründet, und nicht mit Unrecht hat man es der deutschen Gelehrsamkeit oft genug nicht zu ihrem Ruhme nachgesagt, daß sie die höchsten praktischen Fragen des Lebens nicht gehörig zu beantworten wisse; aber unsere Universität hat, besonders seit den Freiheitskriegen sich stets auf eine höchst freisinnige und wirksame Weise bei den politischen Bewegungen unseres Landes betheiliget, und in ihr kann noch immer der Schleswig-Holsteinismus eine seiner Hauptstützen und Beförderer sehen. Von der Universität hat dieser ganz besonders und zunächst sein Gepräge erhalten, obgleich es selbst in ihrer Mitte nicht an Antagonisten fehlt, und sogar zwei Professoren, der Eine Däne von Geburt, der Andere Däne aus freier Wahl, in ihrem Bestreben nicht ermüden, wenigstens die Nordschleswiger zu Dänen zu machen. Aber auch für die dritte politische Partei in unserem Lande, die sogenannte Neuholsteinische, ist Kiel Geburtsort und Heimath, indem sein wichtigstes politisches Journal, das Correspondenzblatt, sie gebildet hat und noch fortwährend vertritt.

Doch wenn ich gesagt habe, daß in Kiel alle Interessen des Landes ihren Centralpunkt finden, so habe ich wenigstens noch Eines vergessen, das Christenthum. Und hier brauche ich nur einen Namen zu nennen, wodurch allein, auch ganz abgesehen von der hiesigen theologischen Facultät, mein Ausspruch bewahrheitet wird. *Sams* ist nicht bloß eine Berühmtheit in Schleswig und Holstein, man

kennt und verehrt ihn weiter, als die Grenzen Deutschlands reichen. Er hat einst dem altersschwachen Rationalismus mit jugendlicher Kraft den Todesstoß gegeben, und das Alter hat weder diese Kraft, noch den Geist, mit welchem er sie anzuwenden weiß, zu lähmen vermocht. Er gehört freilich nicht zur höchsten geistlichen Behörde unseres Landes, vielleicht eben wegen seiner Energie, aber als das Haupt der Geistlichkeit kann man ihn wohl sonst in jeder Rücksicht bezeichnen, und es möchte diese kein anderes Vorbild aufstellen können, welches diesem Manne an feuriger, erbauender und zugleich geistvoller Beredsamkeit gleich käme. Daß ihm, dem streng Orthodoxen als solchem, gar Viele abhold sind, ist natürlich; daß man ihn aber auch als einen intoleranten Frömmeler, als einen jener kurzsichtigen und einseitigen Pietisten, deren es allerdings genug gibt, verschreit, ist geradezu einfältig. Freilich kann ein ganz entschiedener Charakter und ein festgewurzelter Glaube unmöglich jede beliebige Meinung, die ihn entgegengesetzt wird, ertragen, aber eine Toleranz, die das vermag, ist gewiß Nichts, als Indifferenz und Charakterschwäche, und selbst diejenigen, welche sie für Glaubenssachen prätendiren, pflegen sie eben so entschieden in der Politik zu verachten.

Von der Literatur ist nicht viel zu sagen; sie ist besonders thätig hinsichtlich der speziellen Landesangelegenheiten, aber dieses Thema wird jetzt fast ausschließlich von den vielen in den Herzogthümern erscheinenden Wochenblättern, welche fast sämmtlich in der letzten Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen haben und sich zum Theil eines ehrenvollen Rufes erfreuen, behandelt, indem sie die hier sonst ziemlich reiche Broschürenliteratur überflüssig machen. Unter diesen periodischen Blättern behauptete in Kiel früher das Correspondenzblatt, welches sich als ein politisches den liberalen Bewegungen seit der Julirevolution voranstellte, einen entschiedenen Vorrang, aber seitdem es der sogenannten Neuholsteinischen Theorie huldigt, hat es einen großen Theil seines Einflusses verloren, und die neu erstandenen Neuen Kieler Blätter, obgleich von Schleswig-Holsteinern redigirt, vermögen dem Kieler Journalismus, da ihr politischer Standpunkt unklar und zu wenig entschieden ist, das Uebergewicht nicht wieder zu verschaffen. — Anders steht es mit den Schleswig-holsteinischen Kunstbestrebungen. Wenn von solchen überhaupt die Rede sein kann, so beschränken sie sich fast

ganz auf Kiel, sind aber noch von ganz neuem Datum. Besonders auf Betrieb des bekannten Archäologen, Prof. Forchhammer, hat sich hier ein Comité aus mehreren Mitgliedern der Universität und einigen wohlhabenden Bürgern gebildet, welches ein Museum für Meisterwerke der plastischen Kunst bereits gegründet hat und durch Gewinnung von freiwilligen Beiträgen im ganzen Lande immer mehr zu bereichern strebt. Der Anfang ist gemacht durch Erwerb von Abgüssen eines Theils der Elgin'schen Sammlung im britischen Museum in London (z. B. des panathenäischen Festzuges u. s. w.), dazu sind mehrere Abgüsse von Statuen und Basreliefs Thormaldsen's und Bissou's gekommen, wodurch ein zu guter Grund gelegt ist, als daß man nicht ein Zunehmen dieses Institutes wünschen sollte; aber wir Norddeutschen dießseits der Elbe sind nicht so leicht begeistert, um das Erste, was Noth ist, Geld herzugeben. — Auch für Malerei hat sich neuerdings ein Verein gebildet und schon einige recht gute Ausstellungen bewerkstelligt. Aber auch hierbei fehlt es an jenem Nothwendigen noch zu sehr, um ausländischen Künstlern Bedeutes bieten zu können, indeß fehlt es uns auch nicht an einheimischen Künstlern; die beiden Hansen, Vater und Sohn, so wie der hiesige Universitäts-Zeichnenlehrer haben sich in der Kunstwelt einen ehrenwerthen Namen erworben.

Soll ich nun noch des A und D der meisten Journale, des Theaters erwähnen? Früher existirte bei uns ein sogenanntes Schleswig'sches Hoftheater, welches Kiel auf ein oder zwei Monate alljährlich beglückte. Aber da dessen Existenz aufgehört, hat sich Kiel auch des Schleswig-holsteinischen Theaters bemächtigt. Zwei hiesige bemittelte Bürger kauften das alte, zerfallene Schauspielhaus an sich, bauten ein neues recht hübsches wieder hin und haben nun kürzlich, nachdem ein Unternehmen des in der Theaterwelt sehr bekannten Grafen Hahn fehlgeschlagen war, selbst die Direction übernommen. So erfreut sich nun Kiel eines eigenen, sich so nennenden Stadttheaters, welches indeß, trotz dieses Namens, nur vier bis fünf Monate am hiesigen Orte spielt und während der Sommermonate einige der größeren Städte unserer Herzogthümer bereist. Trotz der schlimmsten Prophezeihungen scheint sich dieses Unternehmen doch einer soliden Grundlage zu erfreuen, da die Direction viele Geschäftskennntniß und die nöthigen Geldmittel besitzt; sie kann daher den

Schauspielern gegenüber sich als strengen Contrahenten hinstellen, weil sie immer solvent ist und es an Gage nicht fehlen läßt; dem Publicum sucht sie sich durch Aufführung der namhaftesten neuen Stücke, besonders freilich Lustspiele, beliebt zu machen. Daß sich das höhere Drama nicht immer gleicher Sorgfalt erfreuen kann, obgleich auch Tragödien mitunter nicht ohne Glück gegeben werden, ergibt sich von selbst, wenn man erwägt, daß auch eine Oper zu unterhalten ist und diese vergleichungsweise, auch wenn sie nur sehr mäßig ist, zu viele Opfer an Geld und Kräften in Anspruch nimmt; denn unsere Bühne muß durch sich selbst bestehen und erhält durchaus keine höhere Unterstützung. Indes fehlt es auch nicht an außergewöhnlichen Erscheinungen, und wie uns früher Herr Kunst und die Madame Walter durch Gastspiele erfreut haben, thut es gegenwärtig Hamburgs jetzige erste Sängerin Demoiselle Evers. Unter den engagierten Darstellern ist besonders ein Herr v. Sternwaldt zu nennen, dessen eigentlicher Name einer ausgezeichneten Familie unserer einheimischen Aristokratie angehören soll, der ihr aber als Schauspieler — wenn das in der Welt überhaupt für möglich gehalten wird — durchaus keine Schande macht, da er — er hat sich besonders in Charakter- und feineren Rollen gezeigt — wirklichen Künstlerberuf zu haben scheint.

So habe ich denn ungefähr die Elemente angegeben, welche das Kieler Leben bilden, und vielleicht nur noch Eins vergessen, weil es gerade Winter ist, nämlich die schöne Lage unserer Stadt und deren anmuthige Umgebungen. Aus dem Obigen mag man aber schon schließen, daß sich hier zu Vieles vereinigt, als daß unsere Stadt für ein „altes Nest“ gelten könnte, in dem Alles in seinem alten Schlandrian ein Jahrzehent nach dem anderen ungefähr auf dieselbe Manier fortgeht. Vielmehr ist Kiel ein Ort der Bewegung, der steten Spannung, fast Unruhe. Stets gibt es etwas Neues, welches das Interesse in Anspruch nimmt, warum gekämpft, gezankt, gesüßelt, gezahlt wird. Immer wird gehofft, gehofft von einer Zukunft, welche unsehlbar in reichem Maße das einbringen soll, was die Gegenwart entbehrt, und daher sucht man oft auch mehr, diese froh zu überwinden, als in ihr den klugen, aber mürrischen Haushalter, der an künftige trübe Tage denkt, zu spielen.